



Einstand Prolog meines Erstlingswerkes Wunschbänder

Hallo Ihr Lieben, ich bin nun das erste Mal in einem Forum unterwegs und stelle, ebenfalls als Premiere, einen meiner Texte öffentlich vor. Bin sehr gespannt auf eure Kritik.

„Nein Mom ich will nicht wegziehen, sonst kann ich Nicklas ja nicht mal mehr besuchen.“

„Schatz, denkst du, er wäre dir böse? Denkst du, es würde ihm gefallen, zusehen zu müssen, wie du dich seit Monaten in deinem Zimmer verkriechst und eure Freunde nicht mehr eines Blickes würdigst? Glaubst du, er würde es wollen, dass du dich von der gesamten Welt abkapselst?“

Sie steigerte sich immer mehr in ihren Vortrag hinein aber es interessierte mich wenig, ich hörte kaum zu. Sie wollten mich hier wegschaffen, irgendwo in die Pampa und mir das Einzige wegnehmen was noch geblieben war!!

„Denkst du, er würde mit ansehen wollen, wie du dein Leben weg wirfst!“

Langsam wurde ich wütend, wie konnte meine Mutter nur so unsensibel sein. Erwartete sie ernsthaft, dass von heute auf morgen alles wieder normal würde und ich zum Alltag zurückkehrte. So viele Erinnerungen die jeden Tag, jede Stunde, Minute und Sekunde von überall auf mich einströmten. Jede einzelne von ihnen wunderschön und doch so grausam. Ich wollte mir das nicht wegnehmen lassen, auch wenn es sich anfühlte, als würde mein Herz zerreißen unter der schweren Last, die es zu tragen hatte. Dies war meine Entscheidung, ich wollte es so, konnte sie das denn wirklich nicht verstehen?

Ich schaute zu Mom auf. Mir war bewusst, dass es für meine Eltern auch nicht einfach war, wenn sie mich so sahen. Aber was sollte ich machen? Er war weg, mein Nicklas, für immer. Alle hatten sie mich belogen. Haben mir eine heile Welt vorgespielt! Jeder einzelne konnte sich darauf vorbereiten, außer mir. Sollte ich meiner Mutter einfach verzeihen, als wäre nichts gewesen, als wäre dieses unliebsame Kapitel nie aufgeschlagen worden? Wollten sie deswegen Umziehen, um es nun endlich abzuschließen?

Meine Wut wurde immer größer, ich merkte, wie ich die Hände zu Fäusten ballte um die Tränen zu unterdrücken, die sich wie so oft in letzter Zeit ihren Weg nach draußen bahnen wollten. Das es überhaupt noch genug Flüssigkeit in meinem Körper gab, für so etwas sinnloses wie Tränen. Was halfen sie schon - nichts!!! Am Anfang haben Mom und Dad gesagt - `Lass alles raus, danach geht's dir besser`. Nun, auch das war eine Lüge. Später versuchten sie es zu ignorieren, scheint aber nicht so richtig funktioniert zu haben, denn irgendwann kam einer der Beiden immer hoch in mein Zimmer, um mich zu trösten. Ich hatte das Gefühl, sie knobelten jedes mal aufs neue aus, wer mir in meinem Kummer helfen musste. Aber es machte alles nur noch schlimmer - die gequälten Gesichter, die Ratlosigkeit, die resignierte Haltung und die darauf folgende Hilflosigkeit wenn keiner mehr ein Wort heraus brachte.

Leider war ich aus dem Alter der `Wenn du heiratest ist alles wieder gut`- Sprüche raus. Es tat so weh wenn alle versuchten dir zu Helfen, es aber keinem gelang. Wie auch, wie sollten sie den wissen, was Nicks verschwinden in mir ausgelöst hatte? Sie hörten ja nie zu, Mom und Dad taten zwar so aber in Wirklichkeit wollte es doch keiner ganz genau wissen, denn das würde die Situation ja noch erschweren.

Sie nervten, sie nervten alle so sehr, sie sollten mich einfach nur in Ruhe lassen - meine alten Freunde und seine Eltern die mich genauso belogen hatten wie meine - ich wollte doch nur allein sein. Allein mit mir und meinen Erinnerungen aber auch das können sie nicht zulassen, denn es würde ihrem schlechten Gewissen zu viel Nahrung geben. Mir war so oft nach schreien zu Mute `Lasst mich doch einfach in Frieden, eure Hilfe könnt ihr euch schenken. Schert euch zum Teufel.` aber ich tat es nicht, sonst würde Mom wieder traurig werden. Ich wollte nicht immer schuld daran sein, dass sie abends im Bett lag und weinte. Ihr ging es wegen mir so schlecht und das machte mich traurig. Ich wollte ihr doch keinem Kummer bereiten aber es war so schwer an ihre Zimmertür zu klopfen und sie zu trösten, denn dann müsste ich Ma verzeihen und das konnte ich noch nicht.

Jetzt rollte doch die erste Träne über meine Wange, wieder ein misslungener Versuch sie zurück zuhalten. Ich starrte meine Mutter immer noch an, ganz unbewusst eigentlich. Ihrem Vortrag folgte ich schon lange nicht



Einstand Prolog meines Erstlingswerkes Wunschbänder

mehr, bis mein Name mich wachrüttelte.

„Laila, Laila hörst du mir überhaupt noch zu?“

Daran hatte sie sich, glaub ich, schon langsam gewöhnt. Es fiel mir in letzter Zeit schwer mich auf irgendetwas zu konzentrieren, meine Gedanken schweifen immer ab.

„Dein Vater hat einen guten Job angeboten bekommen, du wirst auf eine fantastische Schule gehen, die nach irgendeinem, tollen neuen internationalem, System arbeitet. Weil so viele ihres Jobs wegen umziehen mussten, haben die alles multikulturell oder so ähnlich umgestaltet, ist das nicht klasse, das ist perfekt für uns.“ Es reichte, ich konnte und wollte es mir nicht mehr anhören.

„Nein Mom ich gehe nicht mit euch in dieses Kaff. Ich bleibe bei Nicklas, ihr könnt mir nicht das Letzte nehmen was ich noch habe.“

Das Gesicht meiner Mutter wurde rot, ich sah den Tränenschleier in ihren Augen und sie schrie ebenfalls als sie antwortete.

„Und was ist mit uns, deinem Vater und mir, sind wir nichts? Er ist TOT Laila, Nicklas ist TOT und er kommt nicht wieder. Er wird nicht mehr an der Tür klingeln oder durch dein Fenster kabbeln wenn wir sagen es wäre zu spät, weil ihr am nächsten Tag in die Schule müsst. Er ist TOT!“ sie sagte es immer wieder „Und du bist noch am Leben.“

Warum eigentlich, wäre es andersherum nicht besser gewesen? Er gab mir Halt nicht umgekehrt, Nick hätte diese Situation eher gemeistert, ich brauchte ihn immer mehr als er mich.

„In dem Grab was du nicht verlassen willst ist nur Asche Laila! Nicklas ist über drei Monate tot, denkst du er ersteht wieder auf, wenn du nur oft genug hingehst?“

Das traf mich wie ein Faustschlag mitten in den Magen, ich konnte darauf nichts erwidern, es war schwer überhaupt noch klar zu denken. Meine Mutter schien gar nicht zu bemerken, wie schwer sie mich getroffen hatte, sie redete einfach weiter, nur ihre Stimme wurde wieder etwas ruhiger.

„Laila ich lasse nicht zu, dass du dein Leben weg wirfst, um Erinnerungen nach zu trauern. Wir haben ihn auch geliebt, das weist du. Er war wie ein Sohn für uns, ihr wart ja praktisch Zwillinge. Ich will ja nicht, dass du ihn vergisst aber du musst dich langsam etwas fangen, auch mal an dich denken. Du isst kaum noch. Schau dich doch mal an. Wie viel hast du schon abgenommen? Dein Vater und ich denken, dass es das Beste für dich ist, wenn wir umziehen und du eine neue Umgebung, mit neuen Menschen um dich hast. Es ist ein Neuanfang und du kommst mit, das ist mein letztes Wort.“

Damit machte sie auf der Schwelle kehrt und ließ mich allein in meinem Zimmer sitzen. Ich konnte mich immer noch nicht rühren, nur die Tränen, welche ich so mühsam versucht hatte zu unterdrücken, brachen dreimal so stark aus mir heraus. Ich konnte kaum realisieren was sie alles gesagt hatte - tot, weg, tot, neu - wie sollte das denn gehen? Mein bester Freund auf der ganzen Welt war unwiederbringlich fort und ich sollte einfach neu anfangen, wie stellten sie sich das den vor - aus den Augen aus dem Sinn?

Langsam kam das Gefühl in meinen Körper zurück. Ich schluchzte - es hörte sich so weit weg an - da schon wieder. Immer lauter und hemmungsloser wurden die Geräusche die aus mir heraus brachen. Es war egal, ob meine Eltern mich hörten und sich dabei schlecht fühlten, insgeheim hoffte ich darauf, mir ging es ja auch nicht besser. Und die Beiden waren Schuld daran, dass mein letztes kleines Stück Welt zusammenbrach.

Ich habe so bestimmt die halbe Nacht verbracht und konnte mich einfach nicht beruhigen, bis die Erschöpfung mir einen unruhigen Schlaf bescherte.

In dieser Nacht kam keiner, um mich zu trösten, die Würfel waren gefallen.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!